

Mail Philipp Oswald, 5. April 2016

Lieber Herr Neumann,

danke. Diesmal schnell:

Zu allererst: Mit der Nazikeule bin ich nicht gekommen, und wollte auch implizit nicht kommen. Das ist generell nicht mein Stil. Es geht hier mir ohnehin nicht um ein Vordergründiges moralisieren, oder verboten-erlaubt-Logik. In jedem Einzelfall ist allerdings die Frage des Geschichtsverständnis zu stellen und für den konkreten Fall zu beantworten. Im Falle von Dessau habe ich dazu eine sehr klare Position (siehe meine Ausstellung und Publikation Dessau 1945: Moderne zerstört), und auch im Falle des Berliner Schlosses (und der Berliner Rekonstruktionsdebatte generell) gibt es hier einiges zu sagen. Und diese Haltungen schlagen sich dann in der „Lagerbildung“ nieder.

Die Frage von autographisch und allographisch ist interessant, da kann man die Sache gut diskutieren. Aber daraus ergibt sich keine eindeutige Antwort. Und zwar aus mehrfachen Gründen:

- Wenn man ein Gebäudeentwurf als Partitur versteht, dann ist seine Aufführung ein künstlerischer, und kein technischer Akt. Sie wollen ja eine Beethovenpartitur auch nicht von einer Lesesoftware vorgespielt bekommen, sondern von Musikern und Dirigenten, die Sie künstlerisch schätzen.
- Für eigentlich alle rekonstruierten Gebäude gilt, dass es nur Fragmente einer Partitur gibt, die zwar im groben Melodie, Rhythmus, Dramaturgie beschreiben, aber eben im Detail, in der Klangfarbe, in den Verzierungen usw. große Fehlstellen aufweisen. Wie geht man mit dieser Unvollständigkeit der Partituren um, wenn wir in der Metapher bleiben?
- die Partituren wurden in einer bestimmten Materialität, Technik, Rechtsrahmen ausgeführt. Dies steht heute meist so nicht mehr zu Verfügung. Welches Schlussfolgerungen sind daraus zu ziehen?
- eine Partitur ist ein Werk freier Künste, Gebäude sind bis auf wenigen Ausnahmen angewandte Gestaltungen, die einem Zweck unterliegen. Rekonstruktionen diene in der Regel einem anderen Zweck als der Ausgangsbau. Was hat dieses zu heißen?
- Architektur sind eben keine Partitur, sondern auch materiell. Und sie bilden sich aus einem Akteursnetzwerk aus von Bauherren, Entwerfer, Ausführenden, Nutzern. Was hat dies hier zu bedeuten? Und wie geht man damit um, wenn Teile des Ausgangsbau da sind, während andere fehlen? Und ein architekt entwirft eine Gebäude nicht wie ein Komponist eine Partitur. Ein Entwurf ist ost- und zeitbezogen, in der Regel auch für eine einmalige Aufführung.

Also: Der Zugang über autographisch und allographisch ist interessant und auch relevant, aber er liefert keine fertigen Antworten, sondern viele Fragen. Und die Metapher der Partitur trägt nur bis zu einem gewissen Punkt. Sie ist dann auch zu Teilen nicht mehr tragfähig.

Was Dessau betrifft, so sehe ich dies anders als Sie, und zum Teil fehlen Ihnen hier evtl auch genauere Kenntnisse. Der Innenraum ist ja weniger entworfen als das er einer Regel

der Subtraktion folgt, sozuagen ein poröser Gropius. Weitgehend ließe sich als temporäre Instalation das historische Raumgefüge im neuen Innenraum nachbilden, wenn man von einigen Brüstungselementen absieht, die durch die Perforierung nötig waren. Ich fände dies mal eine interessante Intervention. Auch könnten Sie ja gerne mal ein schwarzes Spiegelvolumen unter der Auskragung einfügen.

Herzliche Grüße

Philipp Oswald